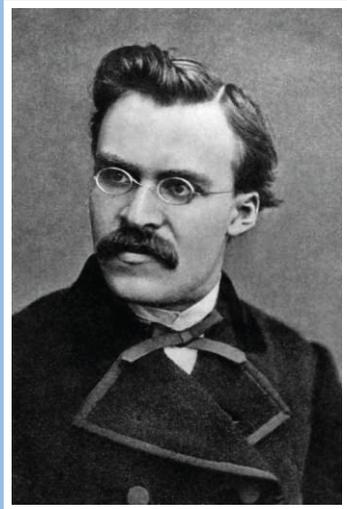
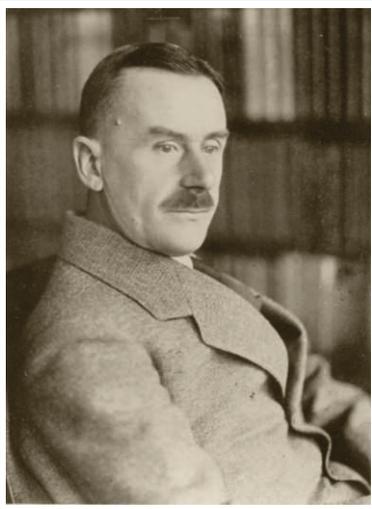


Rolf Zimmermann

Ankommen in der Republik



Thomas Mann, Nietzsche
und die Demokratie

VERLAG KARL ALBER



Rolf Zimmermann

Ankommen in der Republik

VERLAG KARL ALBER 

Rolf Zimmermann

Ankommen in der Republik

Thomas Mann, Nietzsche
und die Demokratie

Verlag Karl Alber Freiburg / München

Rolf Zimmermann

Arriving in the Republic

Thomas Mann, Nietzsche and Democracy

By identifying with the Weimar Republic Thomas Mann sided with the German revolution of 1918 and gave a strong argument for the adequate relation of culture and politics. During that time Thomas Mann became a prominent anti-Fascist and critique of National Socialism. His political convictions and statements were deeply influenced by Friedrich Nietzsche who served him as a companion through the 20th century. This, however, leads to a republican domestication of Nietzsche which separates him from fascist usurpations. Thomas Mann's critique and vindication of Nietzsche stimulate the philosophical evaluation in terms of historical experience. As a consequence, this study presents a new look at the analytical potential of Nietzsche's philosophy for the 20th century (e.g. Will to Power). The book contends that not the ›whole‹ Nietzsche, but a liberal Nietzscheanism deserves serious attention for the 21st century. Adorno once said that Thomas Mann saved Nietzsche for humanity. The book elaborates the truth of this dictum on a systematic level.

The Author:

Rolf Zimmermann, born in 1944, studied philosophy, sociology, and politics at the University of Heidelberg (PhD 1972). He reached his German *Habilitation* at the University of Konstanz. Since 1983 he taught there as a professor of philosophy. From 1988 to 2000 he was in business as a human resources manager. Thereafter adjunct professor at Konstanz and independent scholar. Books et al.: *Philosophie nach Auschwitz. Eine Neubestimmung von Moral in Politik und Gesellschaft* (2005); *Moral als Macht. Eine Philosophie der historischen Erfahrung* (2008).

Rolf Zimmermann

Ankommen in der Republik

Thomas Mann, Nietzsche und die Demokratie

Die deutsche Revolution von 1918 hat mit Thomas Manns Bekenntnis zur Weimarer Republik eine Affirmation erhalten, die für das Verhältnis von Kultur und Politik von großer Bedeutung ist. In dieser Zeit avanciert Thomas Mann zu einem prominenten Anti-Faschisten und Kritiker des Nationalsozialismus, wobei seine politischen Überzeugungen und Stellungnahmen durch das Werk Friedrich Nietzsches inspiriert werden. Dabei erfährt Nietzsche durch Thomas Mann eine republikanische Zähmung, die ihn von faschistischen Vereinnahmungen entlastet. So fordern Thomas Manns Kritik und Verteidigung Nietzsches zu einer philosophischen Bestandsaufnahme am Leitfaden von historischer Erfahrung auf, die neue Einsichten zum analytischen Potenzial von Nietzsches Philosophie (z. B. der Wille zur Macht) für das 20. Jahrhundert erschließt. Dies führt zu systematischen Unterscheidungen zwischen Zentrum und Peripherie eines radikalen Philosophierens mit der These, dass nicht der »ganze« Nietzsche, aber ein liberaler Nietzscheanismus auch für das 21. Jahrhundert besondere Relevanz besitzt. Der Satz Adornos, dass Nietzsche von Thomas Mann für die Humanität gerettet wurde, erlangt dadurch seine philosophische Vertiefung.

Der Autor:

Rolf Zimmermann, geboren 1944 in Stuttgart, Studium der Philosophie, Soziologie und Politik in Heidelberg, dort Promotion 1972. Habilitation 1983 in Konstanz, seit 1983 Professor für Philosophie in Konstanz. Von 1988 bis 2000 Personalgeschäftsführer in einem bundesweiten Bildungsunternehmen. Danach apl. Prof. in Konstanz und Privatgelehrter. Buchveröffentlichungen u. a.: *Philosophie nach Auschwitz. Eine Neubestimmung von Moral in Politik und Gesellschaft* (2005); *Moral als Macht. Eine Philosophie der historischen Erfahrung* (2008).

Originalausgabe

© VERLAG KARL ALBER

in der Verlag Herder GmbH, Freiburg / München 2017

Alle Rechte vorbehalten

www.verlag-alber.de

Umschlagfotos: Verlagsarchiv Herder

Satz und PDF-E-Book: SatzWeise GmbH, Trier

Herstellung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN (Buch) 978-3-495-48904-8

ISBN (PDF-E-Book) 978-3-495-81354-6

Für Melanie und Tassilo

Inhalt

Einleitung	
Kultur und Politik: Thomas Manns Zeitfahrt mit Nietzsche	13
1 Nietzsche und Thomas Mann in Zeiten des Krieges .	21
1.1 Kulturkrieg mit und gegen Nietzsche	22
1.2 Thomas Mann und die »Ideen von 1914«	30
1.3 Offenes Problem: »Demokratie des Herzens« versus realpolitische Form	47
2 Nietzscheanischer Republikanismus: Thomas Mann in Weimar	51
2.1 »Deutsche Demokratie« mit Nietzsche	51
2.2 Republik und Humanität: Ressourcen der Romantik .	57
2.3 Republikanische Wende: Politische Identifikation und ästhetische Distanz	63
2.4 Zwischenbilanz: Thomas Mann und Nietzsche in der Republik	82
3 Nietzsche und die Politik: ein systematischer Rahmen	88
3.1 »Wille zur Macht« und politische Ambivalenz bei Nietzsche	88
3.2 Dionysischer Radikalismus und Politik: vier Modelle .	102
3.3 Wille zur Macht, Krieg und historische Erfahrung: Nietzsche, Max Weber und Thomas Mann	112

4	Nietzsche-Bilder im Kontext des Faschismus	125
4.1	»Militante Demokratie« gegen Faschismus	126
4.2	Nietzsche contra Wagner – Thomas Mann contra Hitler	131
4.3	Nietzsche und <i>Doktor Faustus</i>	141
4.4	Nietzsche, Leverkühn, deutsche Politik	157
5	Der »rettungsloseste Ästhet«: Nietzsche im Sog des Nationalsozialismus	170
5.1	Nietzsche-Kritik und ästhetische Würdigung	170
5.2	Hintergrund: Georg Lukács und die »marxistische Scholastik«	179
5.3	Hintergrund: Der »fürchterliche« Alfred Bäumler	184
6	»Nicht Nietzsche hat den Fascismus gemacht, sondern der Fascismus ihn«	194
6.1	Thomas Mann: Nietzsche als Seismograph des 20. Jahrhunderts	194
6.2	Nietzsche und das 20. Jahrhundert: Moral-Kriege und große Politik	201
6.3	Neue Moralen im weltpolitischen Kampf	204
6.4	Nietzsche und die Transformation des Menschen	222
7	Auf dem Prüfstand historischer Erfahrung	226
7.1	Nietzsches fatale Sätze – peripher oder zentral?	226
7.1.1	Nietzsche im Kontinuitäts-Modell	228
7.1.2	Nietzsche und das Differenz-Modell	239
7.2	Übermensch und Metaphysik des Diesseits	245
7.2.1	Übermensch, ewige Wiederkehr, amor fati	245
7.2.2	Ausnahmemenschen und menschliche Perfektion	258

7.3 Thomas Mann, historische Erfahrung, philosophische Systematik	265
7.3.1 Zentrum und Peripherie	267
7.3.2 Historische Realität, philosophische Revisionen und Nietzsches Relevanz	274
8 Zeitfahrt mit Nietzsche ins 21. Jahrhundert	279
8.1 Atheismus, Religion, kultureller Pluralismus	279
8.1.1 Historischer Atheismus und die Metaphysik der menschlichen Selbstbejahung: Nietzsche und Charles Taylor	282
8.1.2 Kunst und fragmentierte Moderne: Adorno, Nietzsche, Thomas Mann	306
8.2 Liberaler Nietzscheanismus und Konflikt-Demokratie	317
8.3 Thomas Mann und Nietzsche: Kulturelle Elite in der Demokratie	331
Siglen, Zitierweise, Literatur	334
Personenverzeichnis	347

Einleitung

»Man muß seine Zeit ganz in ihrer Komplexität und Widersprüchlichkeit in sich haben, denn Vielfaches, nicht eines nur, bildet die Zukunft vor. –«
Thomas Mann, *Meerfahrt mit ›Don Quijote‹*¹

Kultur und Politik – Thomas Manns Zeitfahrt mit Nietzsche

Die deutsche Revolution von 1918 hat mit Thomas Manns Republikrede von 1922 eine Affirmation erhalten, die für das Verhältnis von deutscher Kultur und Politik von großer Bedeutung ist. Mit seinem Bekenntnis zur Weimarer Demokratie setzt sich Thomas Mann nicht nur von seiner früheren anti-westlichen Kritik ab, sondern wird in der Folgezeit immer mehr zu einem prominenten Anti-Faschisten und Kritiker des Nationalsozialismus.

In allen Phasen bilden sich seine politischen Überzeugungen und Stellungnahmen vor dem Hintergrund einer im Bürgertum beheimateten Künstlerexistenz, deren Selbstverständnis tief von deutschen kulturellen Traditionen geprägt ist. Neben Goethe, Schopenhauer und Richard Wagner ist es vor allem Friedrich Nietzsche, dem er bei der Auseinandersetzung mit seiner Zeit entscheidende Impulse verdankt. Dabei steht für Thomas Mann außer Frage, dass Nietzsches Philosophie und ihre kunstvolle Stilistik zu einer ihm verwandten Humanität gehören.

¹ Werke IX, 465. Zum Folgenden, ebd., 462, 477. Im Weiteren wird diese Werkausgabe nur mit Bandangabe, römischer Ziffer und Seitenzahl zitiert. Vgl. Literaturverzeichnis.

Auf seiner *Meerfahrt mit ›Don Quijote‹*, die ihn im Jahr 1934 zum ersten Mal nach Amerika führt, verbindet er die Lektüre des Meisterwerks von Cervantes mit Reflexionen über die antichristliche »Exzentrizität« Nietzsches, die diesen zu einem »rührenden Helden« stilisieren, der Don Quijote kaum nachzustehen scheint. In seinem Reisebericht erinnert sich Thomas Mann kurz vor der Ankunft in New York an einen nächtlichen Traum, in dem ihm die Züge Don Quijotes mit denen von Nietzsche und Zarathustra verschwimmen. So artikuliert sich eine Gefühlslage, die »Schmerz, Liebe, Erbarmen und grenzenlose Verehrung« vereinigt. Kaum ein anderes Stimmungsbild wäre geeigneter, um eine Zeitfahrt mit Nietzsche zu beginnen, auf der Thomas Mann die Komplexität seiner Epoche verarbeitet.

Im Jahr 1952 meint Adorno rückblickend, Thomas Mann habe »Nietzsche der Humanität gerettet«, doch nicht durch den Inhalt seines Werks, sondern das »Wie«. ² Diese Einschätzung von Thomas Manns Werk greife ich als Anregung auf, um nicht nur den Nietzscheanismus Thomas Manns zu erörtern, sondern an dessen politischem Weg der Frage nachzugehen, wie die Philosophie Nietzsches auf die Herausforderungen des 20. Jahrhunderts und die Zeit danach zu beziehen ist. Die diversen Antworten auf diese Frage sind bis heute umstritten. Das liegt nicht nur an den bekannten Problemen der Nietzsche-Deutung, sondern insbesondere daran, dass ein brauchbares Konzept fehlt, um Nietzsche in politischen Begriffen auf eine Zeit außerhalb seines eigenen historischen Erfahrungshorizonts abzubilden.

So überrascht es kaum, dass philosophische Ratlosigkeit um sich greift, wenn es darum geht, welche »Tragweite« der Phi-

² Th. W. Adorno, *Imaginäre Begrüßung Thomas Manns*. Ein Entwurf für Max Horkheimer, in: ders., *Gesammelte Schriften*, Bd. 20.2, Frankfurt/M. 1986, 467–472, ebd., 472. Horkheimer hat diese Charakterisierung sinngemäß in seiner Begrüßung Thomas Manns am 10. November 1952 in Frankfurt übernommen: M. Horkheimer, *Gesammelte Schriften*, Bd. 13, Frankfurt/M. 1989, 256–258, ebd., 258.

losophie Nietzsches für den Nationalsozialismus zukommt.³ Andererseits gibt es zu Genüge Antworten, die sich in Rezeptionsgeschichten ganz unterschiedlicher Art zu Nietzsche finden. Doch diese unterstreichen in ihrer Verschiedenheit nur, dass die Frage nach Nietzsches politischer Relevanz offen bleibt. So gibt es einen jüdischen Nietzscheanismus, der Gershom Scholem von einem »Judenzarathustra« sprechen lässt. Bei Leo Trotzki und Maxim Gorki tritt der sozialistische »Übermensch« in Erscheinung, und die italienischen Faschisten (Benito Mussolini) wie die Nationalsozialisten (Alfred Bäumler) beanspruchen Nietzsche für ihren militanten Heroismus.⁴ An diesen politisch relevanten Zugriffen auf Nietzsche wird deutlich, dass sie aufgrund jeweils eigener politischer Überzeugungen erfolgen, von denen behauptet wird, sie stünden mit Nietzsches Philosophie in Einklang oder seien gar durch diese vorgeprägt.

Es spricht alles dafür, dass die Frage, wie Nietzsches Philosophie mit der nachfolgenden Zeit politisch zu vermitteln ist, keine eindeutige Antwort zulässt. Deshalb entwerfe ich im Folgenden eine perspektivische Systematik, die anhand von Thomas Manns Zeitgenossenschaft darlegt, wie eine nietzscheanische Weltansicht mit der Verarbeitung politischer Umbrüche und Erfahrungen einhergeht, die Kultur und Demokratie in eine produktive Beziehung setzt. Ausschlaggebend dafür ist Thomas

³ Exemplarisch: J. Derrida, *Otobiographien – Die Lehre Nietzsches und die Politik des Eigennamens*, in: J. Derrida/F. Kittler, *Nietzsche – Politik des Eigennamens*, 7–63, ebd., 53 f. Derrida bleibt eine Antwort schuldig.

⁴ Beispiele zur Rezeptionsgeschichte: W. Stegmaier/D. Krochmalnik (Hg.), *Jüdischer Nietzscheanismus*, Berlin/New York 1997 (»Judenzarathustra«, ebd., 95 f.); B. Glatzer Rosenthal, *New Myth, New World. From Nietzsche to Stalinism*, Pennsylvania 2002; H. Günther, *Der sozialistische Übermensch. M. Gorkij und der sowjetische Heldenmythos*, Stuttgart/Weimar 1993; G. Penzo, *Der Mythos vom Übermenschen und der Nationalsozialismus*, Frankfurt/M. 1992; St. S. Aschheim, *Nietzsche und die Deutschen. Karriere eines Kults*, Stuttgart 1992; M. Zapata Galindo, *Triumph des Willens zur Macht. Zur Nietzsche-Rezeption im NS-Staat*, Hamburg 1995. Zu Bäumler vgl. Kap. 5.3, zu Trotzki Kap. 6.3.

Manns intellektueller Anspruch, der sich – bei aller Ambivalenz der künstlerischen Existenz – in eigenständigen Beiträgen zum Zeitgeschehen zeigt. Thomas Manns Bewährungsprobe wird die Kritik des Nationalsozialismus.

Thomas Mann sieht in Nietzsche den Genius großer Kultur, von dem zwar keine unmittelbaren Antworten auf die eigene Zeit zu erwarten sind, dessen Geisteshaltung aber als hilfreich erscheint, um Stellungnahmen zum Zeitgeschehen zu stimulieren. Das gilt vor allem für Thomas Manns Verteidigung der Weimarer Republik und seine frühe Kritik des Faschismus aus dem Geist von Nietzsches Wagner-Kritik. Aber Thomas Mann bleibt nicht bei der kulturellen Kritik der Politik, die Nietzsche am Bismarckreich übt, stehen, sondern entwickelt eine eigenständige politische Haltung aufgrund seiner Erfahrung des Ersten Weltkriegs.

Sein ironischer Konservatismus steht für die politische Identifikation mit der Republik, ohne die ästhetische Distanz zum politischen Geschehen aufzugeben. Das weist über Nietzsche hinaus, bleibt ihm aber, was den an elitären Maßstäben orientierten Humanismus anbelangt, verpflichtet. Damit steht Thomas Mann exemplarisch für eine Geisteshaltung, deren bürgerlich-konservatives Selbstverständnis sich den Tendenzen der radikalen Rechten verweigert.

Die Ausbreitung der nationalsozialistischen Herrschaft nötigt Thomas Mann zur Emigration. Er muss zur Kenntnis nehmen, dass Nietzsche vom Nationalsozialismus instrumentalisiert wird. Auf der anderen Seite sieht er sich mit der marxistischen Kritik konfrontiert, die Nietzsche zum Wegbereiter des Faschismus erklärt. Thomas Mann verarbeitet diese Konstellation auf zweifache Weise. Er zeichnet mit dem Roman *Doktor Faustus* in der Tragik seines Helden Adrian Leverkühn ein Nietzsche-Bild, das er in vielschichtiger Weise mit dem Weg Deutschlands in den Nationalsozialismus verschränkt.

Außerdem versucht er, im Bewusstsein der künstlerischen Seelenverwandtschaft mit Nietzsche dessen angeblich faschistische Züge als Ausdruck eines radikalen Ästhetentums zu inter-

pretieren. Obwohl Thomas Mann in seinem großen Essay zu Nietzsche etliche Nietzsche-Klischees reproduziert, erreicht er mit seiner rückblickenden Bestandsaufnahme der Philosophie Nietzsches eine wegweisende These für das Verhältnis von Geist und Zeit: »Nicht Nietzsche hat den Fascismus gemacht, sondern der Fascismus ihn.«

Diese These leitet meine philosophische und historische Deutung, die über Thomas Mann hinausgeht und Nietzsches Philosophie in ihrer Distanz zum Nationalsozialismus transparent macht. Daraus ergibt sich eine Begrifflichkeit für die Einordnung der totalitären Entwicklungen des 20. Jahrhunderts und das Verständnis der Divergenzen, die unterschiedliche moralisch-politische Ausprägungen des »Willens zur Macht« aufweisen. Das erfordert eine Erschließung des moralisch-wertsetzenden Sinns dieser Begriffsbildung und die Explikation der politischen Ambivalenz in Nietzsches Philosophie mit ihren autoritären wie liberalen Varianten.

Weitere Differenzierungen dienen dazu, ein Gesamtbild von Nietzsches Philosophie zu zeichnen, das dem *dionysischen Radikalismus* und seiner ästhetischen wie moralisch-praktischen Dimension entspricht. Die kritische Klarstellung zu Thomas Manns Nietzsche-Verständnis belegt, dass sich Thomas Mann zu Recht gegen die Banalisierung Nietzsches wendet.

Thomas Mann, dem Autor von *Weltrang*, ist es nicht nur in seinen Erzählungen und Romanen gelungen, Probleme seiner Zeit zu gestalten. Auch seine Essays, die – neben seinem »Nietzsche-Roman« – hier im Zentrum stehen, zeigen einen Intellektuellen, der wie kein anderer die Verbindung von Kultur und Politik verkörpert. Wenn er gelegentlich als politisch »unwissender Magier« verkannt wird, dann, weil seine Essays und die Kontexte seiner vielfältigen Stellungnahmen nicht angemessen beurteilt werden.⁵ Thomas Mann war kein Philosoph oder Poli-

⁵ Exemplarisch: J. Fest, *Die unwissenden Magier. Über Thomas und Heinrich Mann*, Berlin 1985. Vgl. Kap. 2.2.

tologe, der mit den Schulbegriffen dieser Disziplinen zu messen ist, genauso wenig passt die Innovationskraft Nietzsches in deren gängige Schablonen. Umso reizvoller ist es, eine wechselseitige Spiegelung dieser großen Autoren vorzunehmen, um an ihnen dem Geist-in-der-Zeit-Problem nachzugehen.

Thomas Mann hat zu Recht angemahnt, bei der Beurteilung von Nietzsches Philosophie historische Erfahrung einzubringen. Diese Perspektive lässt sich fortführen, wenn man sowohl Thomas Manns ironischen Konservativismus wie Nietzsches dionysischen Radikalismus nach ihrer Aktualität für die konstitutionelle Demokratie befragt. Ich schließe daher eine Abwägung über Zentrum und Peripherie von Nietzsches Philosophie an, die auch deren Fragwürdigkeiten benennt. Dargelegt wird, inwieweit die Stärken des dionysischen Radikalismus, die in eine Philosophie der Diesseitigkeit münden, aufrechterhalten werden können. Das führt zur Situierung eines liberalen Nietzscheanismus unter fragmentierten Bedingungen der Moderne, die im Hinblick auf Kultur wie Politik zu reflektieren sind.

In den ersten beiden Kapiteln meiner Abhandlung folge ich der politischen Entwicklung von Thomas Mann am Leitfaden seiner Nietzsche-Verarbeitung (1, 2), um die Position, die er mit seinem Bekenntnis zur Republik erreicht, als »Nietzscheanischen Republikanismus« zu kennzeichnen. Dieser lässt sich vor dem Hintergrund einer systematischen Sicht auf Nietzsches Begrifflichkeit (»Wille zur Macht« etc.) als liberale Variante charakterisieren (Kap. 3). Mit der Verteidigung der Weimarer Republik tritt Thomas Mann als Kritiker des italienischen und vor allem des deutschen Faschismus auf den Plan und sucht nach geistesgeschichtlichen Erklärungen. Deshalb wird Nietzsches Kritik an Richard Wagner und dem Wagnerianismus zum Paradigma seiner Faschismus-Kritik, die er mit der Aussage kommentiert, dass in Deutschland unpolitischer Hochmut in politischen Extremismus umgeschlagen sei. Diese Diagnose findet Eingang in den *Faustus-Roman*, der das Nietzsche-Bild modifiziert (Kap. 4).

Im fünften Kapitel steht Thomas Manns Essay zu Nietzsche (1947) im Zentrum. Zunächst geht es um die Deutung Nietzsches als eines unpolitischen Ästheten im Kontext der Zeitumstände. In diesem Kontext kommt den Nietzsche-Interpretationen von Georg Lukács und Alfred Bäumler exemplarische Bedeutung zu. Außerdem bedarf Thomas Manns ästhetische Verteidigung Nietzsches der kritischen Prüfung. Dazu ist es nötig, Nietzsches dionysischen Radikalismus differenziert darzustellen und einige Nietzsche-Begriffe, die immer wieder klischeehaft verwendet werden (»Blonde Bestie« etc.), zurechtzurücken. Das bedeutet, es nicht bei einem ästhetischen Freispruch Nietzsches aufgrund seiner persönlichen Tragik zu belassen, sondern sein Werk auf Bezüge zu faschistischem Gedankengut zu durchleuchten.

Dieser komplexen Thematik widme ich mich, indem ich die o. g. These von Thomas Mann, die Nietzsches Distanz zum Faschismus behauptet, aufnehme. Daraus folgt eine Bezugnahme von Nietzsche auf die moralischen Transformationen des 20. Jahrhunderts. Auf diese Weise lässt sich das Potenzial seiner Philosophie zur Deutung von moralisch-politischen Umbrüchen des 20. Jahrhunderts heranziehen. So wird Thomas Manns wegweisendes Diktum in seiner intuitiven Stärke deutlich (Kap. 6).

Darüber hinaus nutze ich – auch angesichts der Fragwürdigkeiten von Nietzsches Philosophie – die historische Erfahrung, zu der Thomas Mann weitere Stichworte liefert, als Prüfkriterium und kontrastiere das Kontinuitäts-Modell, dem Thomas Mann folgt, mit einem Differenz-Modell zu Nietzsche. Ich werde zeigen, wie Zentrum und Peripherie von Nietzsches Philosophie so abzuwägen sind, dass deren Metaphysik der Weltimmanenz als Herausforderung bestehen bleibt. Im siebten Kapitel ziehe ich ein systematisches Fazit zu Nietzsches Philosophie im Medium historischer Erfahrung.

Eine Zeitfahrt mit Nietzsche ins 21. Jahrhundert kann nur entlang schlüssiger Revisionen erfolgen. Im achten Kapitel präsentiert sich Nietzsche als ein stimulierender Wegbegleiter der

Einleitung

Religionskritik im Rahmen eines kulturellen Pluralismus und einer den Problemen der Zeit gewachsenen Ästhetik. So führt ein liberaler Nietzscheanismus über die kulturelle Dimension hinaus zu einem Modell des Politischen, das auf den humanen Umgang mit Konflikt und Macht in der konstitutionellen Demokratie ausgerichtet ist.

Bei der Durchführung meiner Untersuchung berücksichtige ich soweit erforderlich sowohl die historisch-philosophische Forschung zu Nietzsche als auch die literaturwissenschaftliche Interpretation zu Thomas Mann und beziehe Quellen der Geschichtsforschung ein. Diese Vorgehensweise führt zu meinen hier vorgelegten Ergebnissen zur Frage des Geistes in der Zeit.

1. Nietzsche und Thomas Mann in Zeiten des Krieges

Thomas Mann reagiert auf den Ausbruch des 1. Weltkriegs wie die meisten der deutschen Intellektuellen und Künstler mit der patriotischen Parteinahme für die deutsche Seite. Auf der Gegenseite ergreifen Vertreter der französischen und britischen Kultur Partei für die jeweils eigene Nation. Das Eintreten für die nationale Sache gilt als ebenso selbstverständlich wie Schuldzuweisungen gegenüber den gegnerischen Mächten. Dabei entspinnt sich ab August 1914 ein »Krieg der Geister«, ein »Kulturkrieg«¹, in dem die Verteidigung der eigenen Seite wie die Delegitimation und Denunziation des Gegners ausgetragen werden. In diesem Kulturkrieg spielt Nietzsche eine herausragende Rolle. Auf deutscher Seite erhebt man ihn zur Ikone des kriegerischen Heroismus und auf britisch-französischer Seite schmäht man ihn als Kriegstreiber. Ich gehe zunächst auf den Stellenwert Nietzsches in diesem Kulturkrieg ein (Kap. 1.1), und charakterisiere auf diesem Hintergrund Thomas Manns Schriften zur Zeit (1.2). Beides zusammen dient der Vorbereitung von Thomas Manns republikanischer Wende (Kap. 2).

¹ H. Kellermann (Hg.), *Der Krieg der Geister. Eine Auslese deutscher und ausländischer Stimmen zum Weltkriege 1914*, Weimar 1915. Ernst Troeltsch spricht in einer Rede vom 1. Juli 1915 vom Kulturkrieg. Zu dieser Quelle wie insgesamt zur deutschen Philosophie im Krieg: P. Hoeres, *Krieg der Philosophen. Die deutsche und die britische Philosophie im Ersten Weltkrieg*, Paderborn 2004. Zu Troeltsch ebd., 262 ff.

1.1 Kulturkrieg mit und gegen Nietzsche²

Das geistige Klima des Krieges wird an einigen repräsentativen Vertretern der europäischen Nationen nachvollziehbar. Henri Bergson verkündet am 8. August 1914 den »Kampf der Zivilisation gegen die deutsche Barbarei«³, Gilbert Keith Chesterton greift mit ähnlicher Stoßrichtung das Preußentum an (The Barbarism of Berlin)⁴ und für Maurice Maeterlinck werden Deutsche mit der Verletzung der Neutralität Belgiens und ihren Zerstörungen in Leuven zum »Feind des menschlichen Geschlechts«⁵.

Mit dem berühmt-berüchtigten »Aufruf an die Kulturwelt«, in dem sich 93 Vertreter »deutscher Wissenschaft und Kunst« an die nationale wie internationale Öffentlichkeit wenden (4. Oktober 1914), beginnt der deutsche Kulturkrieg gegen die Entente. In diesem Aufruf wird den Kritikern Deutschlands das Recht abgesprochen, sich als Verteidiger der Zivilisation zu gerieren, da sie gemeinsame Sache mit »russischen Horden« und Serben machten »und der Welt das schmachvolle Schauspiel bieten, Mongolen und Neger auf die weiße Rasse zu hetzen«. Denn der vielfach angeklagte deutsche Militarismus diene dem Schutz der deutschen Kultur, ohne den sie »längst vom Erdboden getilgt« worden wäre.⁶

² Im Folgenden beziehe ich mich auf R. Zimmermann, Nietzsche 1914 – eine Philosophie für die Front?, in: Deutsche Zeitschrift für Philosophie, Bd. 62/4, 2014, 585–625.

³ »La lutte engagée contre l'Allemagne est la lutte même de la civilisation contre la barbarie.« Zitiert nach: Ch. Prochasson/A. Rasmussen, Au nom de la patrie: les intellectuels et la Première Guerre mondiale (1910–1919), Paris 1996, 131. Darin weitere Quellen zu Bergson und französischen Intellektuellen.

⁴ G. K. Chesterton, The Barbarism of Berlin, London 1914.

⁵ Zitiert nach: Kellermann, Krieg, a. a. O., 354 f.

⁶ Alle Zitate: K. Böhme (Hg.), Aufrufe und Reden deutscher Professoren im Ersten Weltkrieg, Stuttgart 1975, 48. Weitere aufschlussreiche Texte in diesem Band.

Diese Ausschnitte aus dem intellektuellen Szenario des Kriegsbeginns geben die Stimmung wieder, die auch die Bezüge auf Nietzsches Philosophie kennzeichnet. Dabei ragen auf deutscher Seite Werner Sombarts »patriotische Besinnungen«⁷ nicht nur als ein besonderes Beispiel chauvinistischer Vereinnahmung Nietzsches heraus, sondern bieten zugleich Einblicke in die damalige Verschmelzung von Nationalismus, Anti-Kapitalismus und Antisemitismus. In einer frühen Stellungnahme bezieht sich Sombart auf George Bernhard Shaw. Dieser hatte den preußischen Militarismus kritisiert und seine Bezwungung gefordert (»Gefahr von Potsdam«), zugleich aber den Krieg als bloßen »Krieg um Machtverhältnisse« relativiert und dabei Deutschland als »Bollwerk für die Zivilisation« gegenüber Russland bestätigt. Das nimmt Sombart zum Anlass, um Potsdam als Einheit von Preußentum und »deutscher Volksseele« zu verteidigen. Er reklamiert nicht nur deren geistige Verwandtschaft mit Friedrich II., Kant, Fichte und Goethe, sondern bezieht auch Nietzsche mit ein. Denn Nietzsches »höchstes Ideal«, so Sombart, »war der in Zucht und Ordnung und Pflicht zur Größe aufsteigende Mensch, und er stand mit seinem innersten Empfinden Potsdam ganz gewiß näher, als den verlumpten Kaffeehausliteraten, die ihn heute für sich requirieren.«⁸

Die Abgrenzung gegenüber »Kaffeehausliteraten« zeigt u. a. die Uneinheitlichkeit der Nietzsche-Rezeption, die sich seit den 90er Jahren des 19. Jahrhunderts in der Literatur immer stärker entfaltet, aber keine einheitlichen Lesarten zulässt.⁹ Für Sombart jedoch bieten die Polemiken aus dem Ausland, die Nietzsche als geistigen Inspirator des Krieges sehen, die willkommene Gelegenheit, mit Nietzsche in den Krieg zu ziehen.¹⁰ Der »Krieg

⁷ W. Sombart, *Händler und Helden. Patriotische Besinnungen*, München/Leipzig 1915.

⁸ Kellermann, *Krieg*, a. a. O., 382 (6. Sept. 1914).

⁹ Vgl. zum Bereich Literatur: B. Hillebrand (Hg.), *Nietzsche und die deutsche Literatur*, 2 Bde., Tübingen 1978.

¹⁰ Zum Folgenden: W. Sombart, *Händler*, a. a. O., 53 ff., 140 f., 113, 64 ff., 84.

Nietzsches« wird für Sombart zur Kampfparole für den »deutschen Krieg«. Darüber hinaus präsentiert er das Wesen des Deutschtums im Stil einer religiösen Offenbarung: »[...] Nietzsche ist nur der letzte Seher und Sänger gewesen, der, vom Himmel hoch dahergekommen, uns die Mär verkündet hat, daß aus uns der Gottessohn geboren werden soll, den er in seiner Sprache den Übermenschen nannte.« Sombart nationalisiert Nietzsche und erteilt der europäischen Perspektive des Übermenschen eine explizite Absage, denn die Vervollkommnung des Menschen könne nur »im Rahmen völkischer Eigenart« geschehen. So entwickelt er die »deutsche Weltanschauung« in Kontrast zu allem, was »englischem oder insgesamt westeuropäischem Denken und Empfinden nahe kommt«. Dieser Geisteshaltung entsprächen auch die Ideen des 18. Jahrhunderts, die mit den Leitbegriffen von 1789 (Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit) nichts anderes als »Händlerideale« darstellten, hinter denen die »vollkommerzialiserte englische Bourgeoisie« stehe.

Der Geist der englischen Nützlichkeitsphilosophie (»Utilitarismus, Eudämonismus«) sei zutiefst undeutsch und werde von Schopenhauer, Hegel, Fichte und Nietzsche, von Romantikern und Klassikern gleichermaßen abgelehnt. Das Positive der deutschen Eigenart verkörpert für Sombart der Typus des Helden im Unterschied zu dem des Händlers: »Die Tugenden [...] des Helden sind [...] alle positiv, Leben gebend und weckend [...]: Opfermut, Treue, Arglosigkeit, Ehrfurcht, Tapferkeit, Frömmigkeit, Gehorsam, Güte. Es sind kriegerische Tugenden, Tugenden, die ihre volle Entfaltung im Kriege und durch den Krieg erleben [...]«. Diese Tugenden reklamiert er in Anknüpfung an Nietzsche und dessen Kritik der »letzten Menschen« und deren

Auch für den bekannten französischen Schriftsteller Louis Bertrand war Nietzsche Inspirator des Krieges: Nietzsche et la guerre, in: *Revue des Deux Mondes*, tome 24, 1914, 727–745, insbes. 744: »S'il vivait encore, Nietzsche pourrait dire, en vérité: ›C'est ma guerre.«

banalem Glücksstreben als »schenkende Tugenden«, die sich dem »erbärmlichen Behagen der Meisten« entziehen.

Der Händler sei als Gegentypus des Helden der Vertreter eines an primitiven Bedürfnissen und Glücksverlangen orientierten Kommerzialisismus. Dessen Leitbild seien »gewinnbringende Geschäfte« und dessen Ideologie sei der englische Utilitarismus. Der Typus des Helden jedoch verlange nicht nur nach einer anderen Philosophie, sondern auch nach einem starken Staat. Dieser mache die »Einheit zusammengefaßte Volksgemeinschaft«, die im »Militarismus« sichtbar. So verleihe der Staat der »Sendung des deutschen Volkes« Gestalt, denn »deutsch sein, heißt ein Held sein«. Sombart, der die Deutschen auch als »Gottesvolk« preist, stellt mit seinem Chauvinismus das extreme Beispiel eines Nationalismus dar, in dem sich verschiedene Spielarten von »Deutschtumsmetaphysik«¹¹ zu Kriegsphilosophien steigern.

Auch wenn Max Weber Sombarts Entgleisungen als persönliche Eitelkeiten eines Autors, der »*nie* schweigen kann und immer »dernier cri« sein muß«¹², verhöhnt, so geht Sombarts Polemik jedoch weiter. Das betrifft insbesondere das antisemitische Umfeld, das Sombart als renommierter Sozialwissenschaftler bedient. Für seine Untersuchungen zum modernen Kapitalismus beansprucht er zwar, nicht mit Kollektivbewertungen von Völkern und Rassen zu arbeiten und »wertfrei« zu argumentieren, doch lässt sich seine These, dass die Juden den modernen Kapitalismus maßgeblich hervorgebracht haben¹³, durchaus antisemitisch wenden. Wenn die Juden die Hervorbringer des Kapitalismus sind und wenn die englische Bourgeoisie mit ihren

¹¹ Am Beispiel von Rudolf Eucken entwickelt diese Kennzeichnung: H. Lübke, Politische Philosophie in Deutschland, Basel/Stuttgart 1963, 187 f.

¹² Max Weber, Brief an Robert Michels, 20. Juni 1915: MWG, Abt. II, Briefe, Bd. 9, Tübingen 2008, 66. Direkt an Sombart gewandt zeigt Weber sich »verblüfft« über dessen »nationalistischen Furor«, ebd., 80.

¹³ Vgl. W. Sombart, Die Juden und das Wirtschaftsleben, Leipzig 1911.

Händleridealen und ihrem Kommerzialisismus dessen Verkörperung darstellt, dann impliziert seine Polemik gegen die englischen Krämerseelen eo ipso eine Diskriminierung der Juden, zumal Sombart den »Amerikanismus« als »geronnenen Judengeist«¹⁴ bezeichnet. Hinzu kommt, dass sich Sombart im Interesse der Reinerhaltung der Rassen – auch der jüdischen Rasse – gegen Juden-Assimilation ausspricht, was einerseits zionistischen Beifall einbringt, andererseits aber antisemitische Stereotype der Zeit bedient.¹⁵

Des Weiteren verbindet Sombart seine tiefe Abneigung gegen die Kultur einer kapitalistischen Massengesellschaft mit einer marxistisch inspirierten Kapitalismus- und Ideologiekritik, die in den Ideen von 1789 die Klassenreflexe der Bourgeoisie sieht. Daraus ergibt sich eine Mischung aus Nationalismus und Antisemitismus, die zwar Anklänge an Nietzsches Elitismus aufweist, aber dessen scharfer Kritik von Nationalismus und Antisemitismus in zentralen Punkten widerspricht. Näheres zu Nietzsche wird noch zu diskutieren sein, an dieser Stelle mögen wenige Hinweise genügen. So sieht Nietzsche das »Nationale« als »Krankheit dieses Jahrhunderts« (MA II, 87-N) und fordert dazu auf, »die antisemitischen Schreihälse des Landes zu verweisen« (JGB, 251-N), damit sie nicht »alle Hornvieh-Elemente des Volkes aufstacheln« (GM III, 26-N). Auch Nietzsches Polemiken gegen den Utilitarismus und die englische Philosophie lassen sich nicht im Stile Sombarts zu einem Feindbild Englands verzerren, genauso wenig wie Nietzsches kämpferisch vorgebrachte Wertmaßstäbe mit kriegerischem Heroismus gleichzusetzen sind.

Das Pendant zu Sombart und dem deutschen Kulturkrieg zeigt sich in der englischen Konstruktion einer Trias von Treitschke, Nietzsche, Bernhardt. Auslöser dieser Konstruktion

¹⁴ W. Sombart, Die Juden, a. a. O., 44.

¹⁵ Zur differenzierten Darstellung vgl. F. Lenger, Werner Sombart 1861–1941, München 2012 (3. Aufl.), Kap. IX. Zum Folgenden ebd., Kap. X.

ist das 1912 erschienene Buch »Deutschland und der nächste Krieg« des Generals Friedrich von Bernhardi, der als Motto ein Zitat aus Nietzsches *Zarathustra* voranstellt. Er erteilt dem friedlichen Ausgleich mit England eine Absage und spielt den Krieg als realpolitisches Kalkül durch.¹⁶ Bernhardi zitiert Nietzsches Lob der Tapferkeit und unterstreicht damit im politischen Konfliktfall die Bereitschaft zum Krieg. Ansonsten geht er auf Nietzsche nicht weiter ein und es zeigt sich, dass die Schriften Heinrich von Treitschkes und dessen Doktrin des nationalen Machtstaats die eigentlichen Quellen der Argumentation sind. Gegen die Ideen einer Friedenspolitik betont Bernhardi die politische und kulturelle Machtentfaltung aus vermeintlich biologischen Gründen.

Der darwinistisch inspirierte Kampf als Naturgesetz und die imperialistischen Interessen um koloniale Einflussphären bilden maßgebliche Orientierungen, die durchaus in Einklang mit der christlichen Moral gesehen werden. Hinzu kommt der Glaube an »Deutschlands historische Mission« und ihre Bedeutung »für die Gesamtentwicklung der Menschheit«, die auf den geistigen Stärken der Reformation und Kants prägendem Einfluss beruhen. Deutschland komme eine »Führerrolle auf geistigem Gebiet« zu, die bereits Treitschke durch die Leitworte »Tiefe, Idealismus, Universalität« vorweggenommen habe. Bernhardi weist jedoch Kants Friedensschrift zurück, wodurch neben Treitschke insbesondere Fichte und Ernst Moritz Arndt zu Leitfiguren eines kriegsbereiten Nationalismus werden. Bismarck und Friedrich der Große dienen dabei als Vorbilder.

Bernhardis Buch wird stark beachtet und in viele Sprachen übersetzt. Die Reaktion auf englischer Seite führt zur o. e. Konstruktion der Trias »Treitschke, Nietzsche, Bernhardi«. Noch vor

¹⁶ F. v. Bernhardi, *Deutschland und der nächste Krieg*, Stuttgart/Berlin 1912, 2. u. 3. Aufl. Zum Folgenden vgl. insbes. 312 ff. Bernhardi hat den Status eines Generals der Kavallerie z. D., d. h. »zur Disposition«, was in etwa dem einstweiligen Ruhestand entspricht.

Ausbruch des Krieges veröffentlicht John Adam Cramb sein Buch über Deutschland und England, in dem er in Auseinandersetzung mit Bernhardi namentlich Treitschke und Nietzsche als geistige Stichwortgeber bezeichnet. In dem ergänzenden Vorwort beschreibt A. C. Bradley England als Antipode des deutschen Nationalideals und warnt speziell vor Nietzsche.¹⁷ Denn für Cramb ist Nietzsche der Inaugurator eines anti-christlichen deutschen Geistes, der eine neue Religion propagiere, eine Religion des Heldenmuts (»religion of valour«), die sich an Napoleon orientiere und den Ruhm der Tat, des Heroismus und des Strebens nach Größe feiere. Die anti-napoleonische Stimmung des Jahres 1813 werde unter der Botschaft »gefährlich leben!« umgewendet in einen neuen Napoleonismus. Dieser verbinde sich mit der Vision des Übermenschen (»superman«) und den deutschen Ambitionen des »Willens zur Macht« und stelle so eine Gefahr für England dar.¹⁸

Zwar konzidiert Cramb Nietzsche eine europäische Gesinnung, doch werde sie durch Treitschkes Nationalismus überformt. Es ergebe sich das Bild von zwei Deutschlands, das eine spiegele die Humanität Goethes wider, das andere zeige sich in Militarismus und heroischer Religion mit seinen Vorbildern Treitschke, Nietzsche sowie dem aktuellen Protagonisten Bernhardi. Auf diese Weise wird die Trias »Treitschke, Nietzsche, Bernhardi« insbesondere im angelsächsischen Bereich zum geflügelten Wort für den deutschen Militarismus. Dort nimmt das Feindbild teilweise groteske Züge an. So kommt es zu Wortschöpfungen wie dem »Euro Nietzschean War« oder »execrable

¹⁷ A. C. Bradley ist der Bruder des Hegelianers F. H. Bradley. Im Jahr 1915 erscheint Crambs Buch in den USA mit einem Vorwort des ehemaligen US-Botschafters in London, Joseph H. Choate, der jedem Amerikaner empfiehlt, das Buch zu lesen: S. Daniel, *A Brief Time to Discuss America*. Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges im Urteil amerikanischer Politiker und Intellektueller, Bonn 2008, 332.

¹⁸ J. A. Cramb, *Germany and England*, London 1914, 115 ff. Die zwei Deutschlands: 96 f. Crambs Buch hat bis 1915 über ein Dutzend Auflagen.

Neech«, die Nietzsche zunehmend als graue Eminenz des deutschen Generalstabs erscheinen lassen.¹⁹ In einem Pamphlet stellt der bekannte Theaterkritiker William Archer die Einheit von deutscher Kriegspolitik und Nietzsches Philosophie fest und erklärt den Kampf gegen diese Philosophie zum Kriegsziel.²⁰ Diese hohe Emotionalisierung des Kulturkriegs auf britischer Seite bringt gegen Ende 1914 eine »Hydra ›Nichee-Neitschee-Neetschee«²¹ hervor, deren Vorurteilmuster bis in die sechziger Jahre des 20. Jahrhunderts reichen.

Die britisch-deutsche Konfrontation findet ihre Entsprechung in den USA. Zu Kriegsbeginn bewirkt die Verletzung der Neutralität Belgiens durch Deutschland und später (1915) die durch ein deutsches U-Boot herbeigeführte Versenkung des Passagierdampfers *Lusitania* mit über 100 Amerikanern an Bord ein gegen die deutsche Seite gerichtetes öffentliches Meinungsbild, das auch britischen Stimmen entspricht. Neben der geistigen Auseinandersetzung illustriert auch eine skurrile Affäre das Kriegsklima. So wird dem deutschstämmigen Publizisten Henry Louis Mencken, der als Autor eines Nietzsche-Buches exzentrisch-elitäre Ansichten vertritt, unterstellt, er sei ein Agent des »German monster, Nietzsche«. Das amerikanische Justizministerium leitet daraufhin Ermittlungen gegen ihn ein.²²

Der Kulturkrieg vermittelt nicht nur einen aufschlussreichen Einblick in dominierende Mentalitäten der Kriegszeit, sondern lässt am exponierten Beispiel Nietzsche das Geist-in-der-Zeit-

¹⁹ Dazu N. Martin, *Nietzsche as Hate-Figure in Britain's Great War: ›The Execrable Neech‹*, in: F. Bridgham (ed.), *The First World War as a Clash of Cultures*, Rochester 2006, 147–166, insbes. 152 ff.

²⁰ »In a very real sense it is the philosophy of Nietzsche that we are fighting«. Archer stand in Diensten des *Wellington House*, der britischen Propagandazentrale: S. Daniel, *A Brief Time*, a. a. O., 331.

²¹ N. Martin, a. a. O., 156.

²² M. Stassen, *Nietzsky vs. the Booboisie*: H. L. Mencken's Uses and Abuses of Nietzsche, in: M. Pütz (ed.), *Nietzsche in American Literature and Thought*, Columbia/SC 1995, 97–113, insbes. 108 f.